

## Studien zu französischen Romanen der 2020er Jahre

### 2021 – Tanguy Viel: *La fille qu'on appelle*

Der Roman *La fille qu'on appelle* ist im September 2021 bei *Les Éditions de Minuit* erschienen (Viel 2021). Das Buch hat es 2021 bis in die zweite Auswahlrunde des Prix Goncourt geschafft. Ein schöner Erfolg! Sein Autor, Tanguy Viel, wurde 1973 in Brest geboren. Er schreibt seit 1998, und wie es heißt, vor allem Kriminalromane: sehr lesenswert zum Beispiel sein Roman aus dem Jahr 2017 *Article 353 du code pénal* (Viel 2017). Aber handelt es sich bei *La fille qu'on appelle* und *Article 353 du code pénal* um Kriminalromane? Das mag man bei beiden Romanen, die sich übrigens ähneln, bezweifeln. Geht es in ihnen nicht eher um Dramen, um Theaterstücke, ja um antike Tragödien mit einer begrenzten Zahl an Protagonisten? Und beide Geschichten enden mit einem Showdown, wie man ihn eher aus Western kennt. Die Zuordnung zu einer bestimmten literarischen Gattung ist also nicht so einfach, aber letztlich auch wenig wichtig.

Worum geht es?

*La fille qu'on appelle* spielt in einer Stadt, die an der bretonischen Küste liegt. Sie wird nicht benannt, aber die Beschreibung lässt an St-Malo denken.

Die folgenden Hauptprotagonisten treten auf:

Max Le Corre, im Jahre 2017 vierzig Jahre alt, ist Boxer. 2002, zu seiner besten Zeit, war er französischer Meister im Halbschwergewicht. Doch gerät er nach seinem großen Sieg in eine Depression: Seine Frau Marielle, Mutter der gemeinsamen Tochter Laura, trennt sich von ihm, als sie entdeckt, dass er sie mit der Schwester

seines Managers betrügt. Diese wiederum hatte ihn verführt, um sich in seinem Ruhm als Champ zu sonnen. Doch als sein Glanz verblasst, verlässt sie ihn ohne Umschweife. So kommt es, dass er 2017 als persönlicher Fahrer des Bürgermeisters endet, und dabei froh ist, dass er diese Chance bekommt. Doch in seinem Sport erlebt er ein Comeback. Man sieht sein Konterfei wieder auf den Plakaten, die Fachwelt spricht aufs Neue über ihn. Soeben hat er seinen fünfunddreißigsten Kampf gewonnen und der sechsunddreißigste erwartet ihn am fünften April 2017.

Seine Tochter Laura Le Corre ist 2017 zwanzig Jahre alt. Sie kommt in ihre Heimatstadt zurück und lebt vorübergehend bei ihrem Vater. Sie sucht eine eigene Unterkunft und Arbeit. Mit sechzehn war sie schon von zu Hause ausgezogen. Sie hat dann in Rennes gelebt; wegen ihres perfekten Aussehens konnte sie als Model arbeiten. Dabei war sie nicht zimperlich, wenn es darum ging, die Hüllen fallen zu lassen. Doch sie will diese Karriere nicht weiter verfolgen. So ist sie nun wieder zurück und sucht nach einem neuen Anfang.

Quentin Le Bars ist achtundvierzig Jahre alt und Bürgermeister der Stadt, also der Mann, der sich von Max fahren lässt. Er ist sehr ehrgeizig. Schon jetzt ist sein Büro im Rathaus luxuriös eingerichtet. Aber dort will er nicht enden, sondern möglichst bald Minister werden. Und tatsächlich werden ihn die Leserinnen und Leser gegen Ende des Romans als « ministre de la mer » erleben.

Franck Bellec ist schon dadurch charakterisiert, dass er immer in einen blütenweißen Anzug gekleidet ist. Er leitet als Geschäftsführer das örtliche Casino und ist privat sowie geschäftlich ein enger Partner des Bürgermeisters. Im Gebäude der Spielbank vermietet er Zimmer an junge

Frauen, die er als 'Animierdamen' im Casino beschäftigt. Franck war früher Max' Manager, als dieser auf dem Höhepunkt seines Ruhms stand.

Die enge Verflechtung der politischen mit der wirtschaftlichen Macht in der Stadt zeigt das folgende Zitat:

« ... le bureau de Bellec n'était rien d'autre qu'une succursale de la mairie, là où se prenaient des décisions plus importantes qu'au conseil municipal, au point que certains avaient surnommé l'endroit le « mi-nistère des finances », et Bellec le grand argentier de la ville. En un sens, il était cela, Franck Bellec, un trésorier de premier ordre, au point que pas un maire ni un banquier ni je ne sais quelle huile locale n'aurait fait l'économie de ses visites au prince – quelquefois, oui, on l'appelait le prince, et c'était une affaire entendue par tous que le pouvoir dans cette ville avait deux lieux et deux visages, celui du maire et celui de Bellec ... » (Viel 2021: 49).

Die Beschreibung der Charaktere lässt bereits Konfliktbereiche erahnen. Was passiert?

Max bittet den Bürgermeister, seiner Tochter bei der Wohnungssuche zu helfen. Der Bürgermeister fragt bei seinem Freund, dem Geschäftsführer des Casinos, an, ob er Laura ein Zimmer vermieten und ihr auch Arbeit als 'Hostess' im Spielsalon anbieten könne. Und schon bald zieht die junge Frau ins Casino und schon bald wird der Bürgermeister ihr regelmäßiger Besucher. Eigentlich ist sie nicht einverstanden, aber es fehlt das klare Nein. Warum? Schwierig zu sagen. Gefangen zwischen Ekel und Dankbarkeit, fühlt sie sich wie in einer Falle, der sie nicht entrinnen kann. Und ihr Vater? Nun, er weiß, dass Laura im Casino arbeitet und wohnt, ahnt aber

nicht, welche Beziehung sich zwischen seiner Tochter und seinem Chef entwickelt. So wartet er brav im Auto vor der Spielbank, wenn sich der Bürgermeister von ihm wegen wichtiger 'Geschäfte' zu Franck Bellec fahren lässt, nicht wissend, dass Monsieur Le Bars in Wirklichkeit zu Laura geht. Bis ausgerechnet Hélène, seine ehemalige Geliebte, Francks Schwester, ihm gegenüber Bemerkungen macht, die ihn aufhorchen lassen, ja, ihn zunehmend beunruhigen. Und das kurz vor dem fünften April, dem Tag seines neuen Kampfes.

So endet der erste Teil des Buches. Man ist gespannt, wie es im zweiten Teil weitergeht. Doch das sei nicht verraten.

Der Roman umfasst in der gedruckten Ausgabe 176 Seiten. Er besteht aus zwei Teilen, der erste Teil mit zehn Kapiteln, der zweite mit elf, gefolgt von einem kurzen Epilog.

Zugegeben: Man mag über die Literaturwürdigkeit der Geschichte streiten, aber die Aufnahme in das Auswahlverfahren des wichtigsten französischen Literaturpreises verdankt das Buch vermutlich vor allem seiner originellen Narrationsstruktur und seinem glänzenden Stil.

Der Roman hat drei Erzählebenen. Auf der ersten Ebene erlebt man Laura im Gespräch mit zwei Polizisten in einer Polizeiwache. Sie erstattet Anzeige. Allerdings kommt diese Ebene in der Erzählung nur sporadisch vor. Es dauert, bis man Stück für Stück versteht, was Laura letztlich zur Polizei führt. Man möchte ungeduldig wissen, was ihr passiert ist. Auf der zweiten Ebene schwenkt die Erzählung in die fortlaufende Chronologie derjenigen Ereignisse um, die sich zeitlich vor der Szene auf der Polizeiwache ereignet haben. Leserin bzw. Leser erlebt die Abfolge der Geschehnisse und möchte ungeduldig wis-

sen, was als nächstes passieren wird. Die dritte Ebene, die immer wieder vorkommt, beschreibt das Leben, das die Protagonisten vor den Ereignissen der zweiten Ebene geführt haben. Man erfährt etwas über die Ursachen der Konflikte, in denen sich die Figuren befinden. Im Roman heißt es:

« Dans toutes les histoires il y a cela, un passé minéral qui sert de socle à tous, du genre qui dans les livres se rédige au plus-que-parfait, paysage de ruines qu'on trouve en arrière-plan sur certains vieux tableaux » (ebd.: 52).

Die Spannung zwischen den drei Erzählebenen ist ein erstes formales Merkmal des Romans.

Die Handlung wird in der dritten Person erzählt, von einem anonymen Autor, der in die Köpfe seiner Protagonisten schaut und wechselseitig ihre Perspektiven einnehmen kann, wobei Laura im Zentrum des Interesses und des Geschehens steht. Aber hin und wieder lässt es sich der Erzähler nicht nehmen, bei Wahrung seiner Anonymität Begründungen für die Wahl zwischen unterschiedlichen Erzählvarianten zu liefern. Der Autor selbst vergleicht die Stimme dieses 'Ich-Erzählers' mit dem Chor in einer antiken Tragödie (Interview Viel 2021). Viele Passagen sind in der indirekten Rede formuliert, und wenn die direkte Rede gewählt wird, so geschieht es ohne Anführungen. So entsteht der Eindruck, dass der Erzähler eine Distanz zu den Ereignissen wahren will.

Diese angestrebte Distanz zwischen dem Erzähler und den Ereignissen ist ein zweites formales Merkmal des Romans.

Die Erzählzeit ist die Vergangenheit, aber es kommt von Ausnahmen abgesehen

nicht das für ein *Récit* typische *Passé simple* zum Tragen, es überwiegt vielmehr deutlich das *Passé composé*, eine Form, die eher für den Dialog, für eine Beziehung der Nähe, für den *Discours* typisch ist. Hier entsteht der Eindruck, dass Leserin und Leser in das Geschehen hineingezogen werden.

Die angestrebte Nähe zwischen dem Lesepublikum und den Ereignissen ist das dritte formale Merkmal des Romans.

Zusammenfassend ist festzuhalten: Im Akt des Lesens bewegt man sich ohne Übergang zwischen den Erzählebenen, zwischen den Zeiten sowie zwischen den Re-deformen, und es grenzt an ein Wunder, dass man sich nicht verirrt, sondern immer weiß, wo man sich in der Abfolge der Ereignisse befindet. So durchdringen die Ursachen die Geschehnisse selbst. Verantwortlichkeiten sind nicht immer klar. Der Erzähler findet einen lakonischen Ton, er geht auf Distanz, einem Dokumentaristen ähnlich, eine gewisse Resignation ist nicht zu überlesen. Die Verantwortung für die Deutung der Ereignisse bekommt das Lesepublikum, ein entscheidender Aspekt, denn der Roman ist Fiktion, an keiner Stelle wird konkret auf Ereignisse der außer-literarischen Realität Bezug genommen. Authentizitätsanker fehlen. Das ist wohl-tuend anders als in den beiden letzten von mir besprochenen Romanen aus den Jahren 2020 bzw. 2021: Slimani 2020 und Huston 2021. Und doch fordert der Roman das Lesepublikum auf, den Bezug zu realen Geschehnissen herzustellen, ohne es allerdings durch moralische Wertungen zu beeinflussen. Leserinnen und Leser sollen sich selbst über das Verhalten der Protagonisten im Spannungsfeld zwischen Einverständnis und Widerstand, Dankbarkeit und Rache ein Urteil bilden. Die Zwickmühle, in die Laura geraten ist und die das

weitere Geschehen in Gang setzt, wird in dem folgenden Zitat auf den Punkt gebracht. Als der Bürgermeister, dem die junge Frau das Zimmer verdankt, sie zum ersten Mal dort besuchen kommt, gibt es nur eine Sitzgelegenheit: das Bett. Und wäre es nicht eine grobe Unhöflichkeit, ihm das Sitzen zu verbieten und seiner Aufforderung, ebenfalls Platz zu nehmen, nicht nachzukommen? Und doch:

« Elle a juré aux policiers qu'elle ne s'était pas assise tout de suite, un œil vers le grand miroir qui renvoyait sa silhouette maladroite, un autre à l'intérieur d'elle pour essayer de prendre la mesure de ce qui se passait, parce qu'à cet instant, et à cet instant seulement, dans les quelques secondes où elle hésiterait à s'asseoir, elle a compris qu'elle allait prendre une décision, comme une signature en bas d'un contrat qu'il serait difficile de rompre et dont elle aurait par avance accepté toutes les clauses, signé tous les avenants qui n'étaient pas encore écrits mais dont elle sentait que chaque mouvement représentait des pages entières noircies d'obligations » (ebd.: 71).

## Bibliographie

(Hinweis: Zu *Le pays des autres* und *Arbre de l'oubli* finden sich in der Rubrik 'Literatur' meiner Website Buchbesprechungen: [https://www.france-idee.de/Literatur/.](https://www.france-idee.de/Literatur/))

Huston, Nancy (2021): *Arbre de l'oubli*. Arles: Actes Sud.

Slimani, Leïla (2020): *Le pays des autres*. Paris: Éditions Gallimard (2021: *Das Land der Anderen*. München: Luchterhand Literaturverlag. Übersetzung: Amelie Thoma).

Viel, Tanguy (2017): *Article 353 du code pénal*. Paris: Les Éditions de Minuit (2017: *Selbstjustiz*. Berlin: Verlag Klaus Wagenbach. Übersetzung: Hinrich Schmidt-Henkel).

Viel, Tanguy (2021): *La fille qu'on appelle*. Paris: Les Éditions de Minuit. (Zitiert wird nach den Seitenangaben der Kindle-Version.)

Interview Tanguy Viel (2021): *Tanguy Viel "La fille qu'on appelle", Éditions de Minuit, interviewé par Simon Gémon de la librairie Atout Livre. Rentrée littéraire 2021* [<https://www.youtube.com/watch?v=03e9urbu1V0> (03.11.2021)].